

Die Rödecker'sche Rundschau.

Organ für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

(Korrespondenz Nr. 226.)

Der Rödecker'sche Rundschau erscheint am Samstag und Mittwoch mit dem Titel des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Reparaturkasse Nr. 50/51, und Nr. 200 zu bezahlen. — Preis vierthalb Pf. bis 1.60. Postzettel 55 Pf. — Ausgabeabgabe Nr. 42000, letzter Abdruck.

Die Reichsregierung bestätigt mir die unveränderte Beständigkeit über deren Kosten 15 Pf. für Beauftragte, Arbeiters- und Arbeiterkongressen nur 10 Pf., ausserdem Angelegen 10 Pf. — Zeitschriften für das nächste Jahr zu melden. — Die Rödecker'sche Rundschau wird in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 301

Freitag, den 23. Dezember 1904

11. Seite

Gierig eine Wollage.

Bum guten Ton!

„Und allerliebste Alteure! eht keine Zweckeln, keinen Raubtisch; denn wir sollen führen Odem von uns geben.“

Bittel in Shakespeares Sommernachtstraum.

Wp. Graf Bernhard v. Bülow, der Kanzler des Deutschen Reiches, beklagte sich über den schlechten Ton unserer Partei! Er hat Recht! Zwar seine eigene hohe Persönlichkeit dürfte er uns nicht als Minister herstellen — er, der seine geschmeidige Zunge sich selbst um die Ohren schlagen kann. Das kann nicht sein Fehler. Es ist Naturgebot. Wer sie besitzt, wird in Deutschland Reichskanzler.

Wir haben einen schlechten Ton, das ist wahr. Wir können sehr groß werden — manchmal. Unser Ton ist rüde. Doch nicht immer. Manche unter uns hielten sich gelegentlich besserer Umgangsformen. Genossen Vollmar z. B., bemühte sich, dem Reichskanzler nachzuweisen, wie man noch diplomatischer sein kann, als dieser politische Marodier. Er holt dem Grafen Reichskanzler einen Fürstenspiegel vor, befehlt ihm über sozialmännische Kunst. Dabei ist er selbst noch gar nicht Minister.

Aber gewiß nicht jedem gelingt es so, wie Vollmar, und dem gelang es auch nicht. Selbst wenn wir uns noch so sehr die glatten Manieren der glatten Gesellschaft des Hohen Hauses, in dem 397 Sitze über die Schwäne des Landes zu entscheiden haben, angewöhnen, so sieht man uns doch den Empörungsausdruck an. Unter den schwarzen Frack treten deutlich die scharfen Konturen der fröhlichen, ironischen Gestalt aus dem Volke hervor.

Nein, wir passen nicht in diese Gesellschaft. Wir können es nicht, selbst wenn wir es wollten. Wir sind anders — ganz anders. Unser Ton ist anders. Unsere Sprache ist anders. Ursprünglich sind zwischen uns und ihnen. Eine Fülle tut sich auf zwischen uns und ihnen.

Ein rauer Wind zieht durch unsere Sprache. Wie ein Pfeil nach weht es von unseren Achtern und Nieden. Unsere Sprache hat einen schlechten Odem — sie bringt Krankheit und Verschmutzung zu Tage.

Denn, wo andere Gedanken wollen, da ist Blut, Schmutz, Sichtum, Tränen!

Blut und Schmutz, die ihr aus dem Auszubertzen ausgedrückt habt — ihr mit eurer Eigentumsordnung und eurem Staat, an dessen Spitze der edle Graf Bernhard von Bülow den tollen Manieren beibringen will und kennt das Sozialpolitik.

Schmutz und Not, in denen die Arbeiterschichten wohnen, weil ihr ihre Lust und Lust entzieht, ihre Kinder hinterher läuft, um die Häuschen wachsen zu lassen.

Es ist der Verhau der Missetaten, die euch unsre Sprache entgegenbringt, es ist eure soziale Schuf die mit heiterer Stimme singt, eug schwungend und mit lässig verhorrem Gesicht strahlt — auch an der Spitze des Staates, die ihr vor dem Elend und vor der Not des Volkes die Augen schließt und eug mit dem parfümierten Taschentüchlein Kühlung zuteilt, um den heißen, sinnenden Atem der Elenden, des verlungten Pöbels nicht zu spüren.

Wir sind die Vertreter dieser verwahrlosten Rente von Elenden — deshalb ist unsere Stimme so rauh.

Ihr lernt uns nur begreifen, wenn ihr uns in diesem Zusammenhang habt. Seht nicht auf den Einzelnen unter uns, seht auf die Massen hinter uns.

Als Vorsänger der Arbeiter sind wir Ankläger der Gesellschaft des Staates, der Regierung, der Parteien, jeder einzelnen politischen Persönlichkeit, die eine den Arbeitern schädliche Politik treibt oder die Arbeiter hintergeht. Wir haben eine Welt zu bekämpfen, wie sollen wir da Rücksicht nehmen auf die verdeckten Gefühle des Einzelnen, wenn nur unsre Angreife das Richtige getroffen haben? Und nur weil wir Recht haben, deshalb tun auch unsre Angreife web. Unsre Kraftausdrücke würden auch lühl lassen, wenn nicht hinter ihnen die Wahrheit wäre.

Auf der einen Seite wir, die wir eine Menge von Elend, Jammer, Ungerechtigkeit, Bedrückung, zu Worte bringen, auf der anderen der Kanzler des Deutschen Reichs, ausgerüstet mit der ganzen Macht des Staates und im Glanze dieser Macht, der sein Stumpfnaschen rümpft und sagt: „Ach, dieser schlechte Ton!“ Dies die Antwort auf unsre Beschwerden! Man behandelt den Arbeiter wie einen räudigen Hund und verlangt von ihm noch politische Courtoisie!

Was die Sozialpolitik der Regierung? Die Arbeiter sollen auf den Hinterjüchsen gehen und „bitz schön“ machen, wie ein gefährlicher Badel, — dann erhalten sie das Zuckerrück — oder auch nicht!

So hört man der Not der Arbeiter.

Und angefischt dieses Schimpfes, den man uns antut, sollen wir noch wählerisch in unseren Ausdrücken sein? Frei-

lich, wir würden es vorgezogen haben, anders zu antworten, wenn wir nur die Macht dazu hätten. Jedoch die Macht im Staate haben leider unsere Feinde. Wenn wir die Staatsmacht hätten, würden wir uns gern den Luxus gestatten, häßlich zu sein.

Die Art, wie die Herrschenden von heute mit ihren Gegnern verfahren, würden wir uns dann jedenfalls nicht zum Muster nehmen.

Wir könnten eine lange Liste aufführen. Aber ist denn das nötig? Die ganze Geschichte der Klassenherrschaft ist mit Blut gezeichnet, ist voll brutaler Unterdrückung der menschlichen Persönlichkeit, voll Schläpf und Schande. Wo man auch ansetzt, überall nicht nur barbarische Verfolgungen, sondern Geschäftlichkeiten, die der Hass geboren hat, die dem Besitzenden der Herrschenden entspringen, ihre Gegner zu erledigen. Bis auf das Sozialistengesch, bis auf den heutigen Tag. Ich will nur einen Fall nennen, der zur gleichen Zeit passierte, da der Deutsche Reichskanzler seine Anklagen gegen den Ton unserer Parteipresse erhoben hat.

Ich meine den Fall Janin in Person.

Janina Person stand im Verdachte anarchistischer Gesinnungen. Und weil man sie im Verdachte hatte, daß sie anarchistisch denkt, dröhlt:

1. wurde sie von Polizeispiegeln umlagert, die in allen Winkeln ihres Betriebs herumspätscheten;

2. mußte sie sich gefallen lassen, daß Schuhleute in ihr Nachbarvier erdrangen;

3. wurde sie in aller Frühe, als wenn es sich um einen gemeingefährlichen Kriminalverbrecher handelte, aus dem Bett gerissen und ins Gefängnis gebracht;

4. sollte sie der russischen Gendarmerie ausgeliefert werden, um endlich nach Sibirien verbann zu werden, eine Gefahr, der sie zur derselben entging, weil die russische Polizei sich diesmal bürgerlich erwies, wie die preußische;

5. wurden die Familiäten ihres Bruders von einem preußischen Minister unter dem gelben Geißbock der Bandtagsgesetzordnung vor der Öffentlichkeit beschimpft.

Dies die Meinungsfreiheit, dies die Sichtung vor der Persönlichkeit im Deutschen Reich! Und da hat man noch die Stirn, uns der Unbedankbarkeit zu beschuldigen, weil wir verlangen, daß man entweder unsre Grundzüge akzeptiert, und darnach handelt, oder sich nicht zu uns zählt.

Und diese schriftliche Gesellschaft, die die Ehre eines Mädchens mit den Füßen tritt, bloß weil es ihre Gegnerin ist, sie beläßt sich doch über den „schlechten Ton“!

So hundsgemein, wie man uns behandelt, können wir gar nicht sprechen.

Aber hier der Unterschied: unsere Großheiten verleben, weil sie wahr sind, der Schimpf jedoch, den man uns antun will, fällt auf seine Urheber zurück. So auch in diesem Fall. Das Janina Person keinen Gefallen daraus sand, als staatlich konzeptionierte Gewalt zu gestalten, spricht wahrlich nicht zu ihren Nutzen. Vielmehr verraten die Herren, die sich mit dem ausschließlichen Nutzungsrecht brüsten, daß ihnen Staat und Kirche auf ihre Frauen gewähren, die Niedrigkeit ihrer Gesinnung. Und kurz und gut: die Schweinebaube im preußischen Landtag wälzte sich in ihrem eigenen Kot.

Wir müßten lügen, wollten wir in solchen Fällen nicht groß sein.

Allerdings kann man auch die Gewalt überbreiten. Wenn das Schimpfen zum Felstzwick wird, verschafft es seine Wirkung: es schwächt den Eindruck, statt ihn zu stärken. Das ist ungemeinig und muß aus diesem einfachen Grunde vermieden werden. Aber das Recht auf Grobheit wollen wir uns wahren. Wir wollen uns das Recht wahren, jede Gemeinschaft bei ihrem richtigen Namen zu nennen.

Und wenn sich in der Partei ein Mitglied bemerkbar macht, so liegt er nicht in der Richtung der Verstärkung des Tones, sondern umgedreht, in jener einer übertriebenen Weichheit. Unsere Agitation hat an Deutlichkeit verloren, seitdem wir uns die sogenannten parlamentarischen Formen angenommen haben.

Es hat einmal einer unter uns das schöne Wort gesprochen von dem glatten Punkt der Parlamente, auf dem man leicht austreten kann. Man ist denn auch reinlich ganz bedenklich ausgerutscht — als Beibel namens der Fraktion vor dem Reichstag die Leipziger Volkszeitung wegen ihres schlechten Tones beschimpfte.

Der bezügliche Artikel der Leipziger Volkszeitung war durchaus berechtigt. Ich unterschreibe in ihm jedes Wort, der Artikel ist wahr, und ich kann mir gar nicht denken, daß man auch nur das geringste an ihm abstreiten könnte. Es war einfach Pflicht der Redaktion, das infame Spiel der Regierung und der Brothwucherparteien mit den schärfsten Waffen abzufertigen. Hier, wo es sich nicht nur um die krassesten Ausbeuterinteressen handelt, sondern auch noch darum, daß man das Volk politisch vergewaltigt und es krimatisch hintergeht, durfte sie kein Blatt vor den Mund nehmen. Täte sie anders, so würde sie selbst eine verlogene Geschwätzpolitik treiben.

Ich behaupte: der Artikel war in keiner Weise unserem Kampf im Parlament hinderlich, im Gegenteil, er bei unserer Fraktion einen sowieso agitatorischen Stützpunkt. Wenn der

Reichskanzler aus dem Zusammenhang geschaffene Kraftausdrücke aus dem Artikel auseinanderreißt, so braucht unsere Fraktion ihn bloß so fragen, ob er denn die Tatsachen bestreiten will, auf die sich jene Ausdrücke stützen? Sie brauchte nur aus dem Artikel den geschäftlichen Hergang der Durchdrückung der Sozialistopresse, die Söldne und Kniffe der Parteien und der Regierung anzuführen, und diese Tatsachen würden ihr schon jedenfalls eine höhere Kampffestung gesichert haben, als sie sich selbst hätte, indem sie sich vor der Agitation außerhalb des Hauses loslöste, zu der doch der Artikel der Leipziger Volkszeitung, der nicht einzige in der Parteipresse steht, gehörte. Aber die Fraktion hat sich bereits so an die parlamentarischen Flöschen gewöhnt, daß sie kein Bedenken trug, wegen des Tones den Artikel einer Parteizeitung in aller Form zurückzuweisen, der inhaltlich ihre eigenen Ansichten vertrete.

Die Fraktion hat sich bereits schon so in dem parlamentarischen Geiste verstrickt, daß sie sich selbst mit der Partei verwechselt.

Gewiß, die Fraktion ist mehr, als sonst 78 Parteigegnern. Sie hat die Partei zu vertreten. Sie ist auch durchaus berechtigt, zu verlangen, daß wir andere in der Agitation und in der Presse auf ihre parlamentarischen Kämpfe Rücksicht nehmen. Aber sie hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Auch sie muß auf uns anderen und besonders auf die Parteipresse Rücksicht nehmen. Sie muß uns schützen, wie wir sie schützen und unterstützen. Die Fraktion soll aber das Verhältnis höchst einsetzig auf. Sie verlangt, daß alles sich nach ihrem gelegentlichen Stande richte. Was ihr nicht paßt, wird einfach zurückgewiesen, gilt nicht mehr als Parteiwillen. Nach rechts und links und allen Richtungen wird dementiert: in der gleichen Sitzung die „Leipziger Volkszeitung“ und der „Vorwärts“. An ein derartiges Gehähen waren wir bis jetzt nur noch bei den Liberalen gewöhnt — bei diesen gibt es allerdings nur noch Fraktionen und Zeitungen, die nach allen Richtungen auseinanderlaufen, und keine Parteien mehr. Wir sind aber eine Partei. Und zur Partei gehört vor allem das Gefühl der Waffenbrüderlichkeit. Dem Feinde gegenüber müssen wir einig sein. Und das ist doch das Gründliche, was man verlangen kann: daß, wenn wir in den Grundzügen und in der Taktik und in der Beurteilung der Tatsachen einig sind, wir nicht wegen der mehr oder weniger feinen Tonart angegriffen werden, uns von einander trennen, sondern treuermeidlich zusammenhalten und für einander eintreten.

Was hat denn die Fraktion erreicht? Auf ihre Höflichkeitseinwendung vor dem Feinde wurde ihr eine helle Zurückweisung und sündliches Lächeln zu teilen. Man nannte ihre Haltung schwächer. Und in die eigenen Reihen hat sie Erbitterung und Spott getragen; alles wegen dem „schlechten Ton“!

Durch den guten Ton machen wir unsere Gegner doch nicht gerechter, sondern nur schwächer. Auch kommt es ihnen in Wirklichkeit gar nicht auf den Ton an. Nur klagen sie regelmäßig über unseren „schlechten Ton“, wenn wir ihnen im Kampf hart auf den Rücken rücken. Und dabei soll es bleiben. —

Sowohl Genosse Barbus, dessen Ausführungen wir nicht zu fassen können. Wir kommen morgen auf die Sache zurück.

Russland und Japan

Die Japaner haben nunmehr der Mörderflotte ein mächtiges Geschwader entgegengesetzt. Diese japanische Flotte besteht ausschließlich aus großen, modernen Schlachtschiffen und schweren modernen gepanzerten Kreuzern, so daß eine entschobene Überlegenheit über die russische Ostsee Flotte vollständig gesichert ist. Die Namen der Schiffe, welche diese Flotte bilden, sind unbekannt geblieben, ebenso der Name des Admirals, welcher den Oberbefehl führt. Es wird aber angenommen, daß ein Teil der japanischen Blockadeflotte für diesen Zweck verwendet werden ist, nochdem die Überreste des russischen Geschwaders im Hafen von Port Arthur vollständig kampfunfähig sind. Die japanische Flotte, die in südlicher Richtung den russischen Feind sucht, wird von fünfzehn Kohlen transportieren begleitet, damit Kohlen auf hoher See eingenommen werden können. Nach den Marine-Schiffstaedten in Tokio wird der Kampf zwischen dieser japanischen Flotte und der russischen Flotte von sehr kurzer Dauer sein. Es wird behauptet, daß die japanische Flotte imstande sein wird, die gesamte russische Ostsee Flotte innerhalb dreier Stunden (?) in den Grund zu bohren. Japanischerseits glaubt man, daß die Schlacht, welche vermutlich auf hoher See stattfinden wird, die fürchterlichste sein wird, welche die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat.

Zwischen den Russland eifrig an der Arbeit, um ein umfassendes Flotten-Bauprogramm für die

folgenden Tagen ausgelassen ist: 14., 15. und 22. April, 9. und 10. Juni, 14. und 15. Juli, 1., 2., 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 20., 21. und 31. Dezember. Für die Dauer der Beschäftigung an diesen Tagen gelten die Bestimmungen unter I. 3. Abt. 3 der obenerwähnten Bekanntmachung.

Ausfertigung. Zimmerer! Über die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Beschäftigung. Die Adresse des Vorsitzenden der Befreiungskommission des "Lübecker Volksboten" ist: Ammendorffstrasse 26a. Einige Beschwerden sind nur an vorstehende Adresse zu richten.

Der Tod des Reichsmatrosen Schröder bildete den Verhandlungsgegenstand der letzten Seeamtssitzung. Wir haben j. Bl. über diesen bedauerlichen Unglücksfall, der sich im hiesigen Hafen an Bord des Dampfers "Alice Krohn" beim Verladen von großen Flammrohren ereignete, berichtet. Das Seamt gab folgenden Spruch ab: Der Tod des Reichsmatrosen Schröder ist dadurch verursacht, daß infolge Reißens eines Taues ein eisernes Rothe gegen seinen Kopf geschlagen ist. Es trifft niemanden von der Besatzung und den Arbeitern des Schiffes ein Vorwurf. Auch war das gerissene Tau nicht fehlerhaft.

Im Stadttheater gelangte gestern abend unter dem Jubel der Kleinen und unter dem lebhaftesten, wohlverdienten Beifall der Erwachsenen unverdrossen reizende Märchenoper "Hänsel und Gretel" zur Aufführung. Die Aufführung war durchweg fabelhaft. Bei einer Wiederholung dürfte der Besuch wohl noch stärker sein, als er am Mittwochabend war.

Die Markthalle ist am Freitag den 23. ds. Mts. den ganzen Tag bis abends 8 Uhr sowie am Sonnabend den 24. und 31. ds. Mts. bis abends 9 Uhr geöffnet.

Neubrandenburg. Ein Feuer brach am Montagabend in der Birzower Wassermühle aus und zerstörte dieselbe vollständig. Ein großes Quantum Kora ist mitverbrannt, das Vieh dagegen ist glücklich gerettet worden. Nur einige Hühner sind verbrannt.

Aus dem Gerichtssaale. Wegen versuchter Irreführung hatte sich der Techniker Sch. in Gutin zu verantworten. Derselbe wurde von seinen Gläubigern zur Zahlung aller Schulden gedrängt und fälschte dann in seiner Not einen Wechsel. Bei der Vorzeigung desselben wurde die Fälschung entdeckt, ohne daß Sch. Geld davon erhalten hat. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildende Umstände zu und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Eines Tages erschien Sch. wieder und soll sich der Arbeiter K. zu Brater Mühl schuldig gemacht haben. K. hatte bei dem Krämer Bevenser in Gutin Schulden und sollte dieserhalb gepfändet werden. Um einen Zahlungs-Mitschub zu erlangen, begab K. sich zu seinem Gläubiger und bat ihm eine kleine Abschlagszahlung an. Als B. hierauf nicht eingehen wollte, soll K. ihm mit einer Anzeige wegen Leibeintritt der Gewerbeordnung. — B. hatte ohne Koncession in seinem Laden Bier verschüttet und droht habe. In dieser Drohung erklärte das Gericht einen Ersatzbeschluß und verurteilte den K. zu 6 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt. — Einen Einbruch versuchten hatten sich die Arbeiter K. Sch. und T. zu verantworten. Derselben versuchten am 7. November in die Wohnung des Bäckermeisters W. einzudringen, wurden aber durch ein dort beschäftigtes junges Mädchen vertrieben. Das Gericht verurteilte K. zu 1 Jahr Zuchthaus. Sch. erhielt 6 Monate Gefängnis, während T. freigesprochen wurde.

Handelsregister. Am 20. Debr. 1904 ist eingetragen worden die Firma Samson & Co. in Köln mit Zweigniederlassung in Lübeck. Inhaber: A. Wolf, Kaufmann in Köln. Der Gepäck L. Wolf geb. Levi in Köln und dem Kaufmann A. Wolf in Köln ist Prokura erteilt. — Am 21. Dezember 1904 ist bei der Firma Friedrich Potenberg in Lübeck eingetragen worden: Die Firma ist eröffnet.

Stadt-Theater. Aus dem Theater-Bureau schreibt man uns: Am Freitagnachmittag 3½ Uhr geht zum ersten Male das Weihnachtsmärchen in Szene. Im gleichen Tage und am Sonnabend gelangt Mar und Moritz, wohl allen Kindern bekannt, zur Aufführung. Die Titellostellen sind in den Händen von Dr. Seubert und Herrn Anton Menzinger. Zu beachten ist, daß jeder Erwachsene das Recht hat, auf allen Sitzplätzen gegen eine Buchlagsentitritskarte ein Kind unter 10 Jahren einzuführen, sofern dasselbe keinen eigenen Platz beansprucht. Zwei kleine Kinder bedürfen auf den Sitzplätzen einer Eintrittskarte. Der Zuschlag beträgt 50 Pf. und 25 Pf. Jeden 6½ Uhr wird zum letzten Mal bei ganz kleinen Preisen "Don Carlos" zur Aufführung gebracht. — Das zweite Weihnachtsstück "Prinzessin Herzlieb" gelangt erstmalig am zweiten Feiertag zur Aufführung.

Die polizeiliche Nachricht. Im Keller eines Hauses der Warendorferstraße wurden aus einem Lattenverschlag 20 Pfund Apfel gestohlen. — Festgenommen wurde ein Hausmädchen, welches seitens der Königlichen Anwaltschaft in Berlinchen wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgt wird.

Der Schwartan. Protest gegen den Verlauf der Gemeindewahlen. Alle diejenigen, welche Protest gegen den Verlauf der Landwahlen erheben wollen, können dies durch Unterschrift beim Arbeiter Muuß, Kreisstampf 16, bewirken, da der Gemeindevorsteher mündliche Erklärungen nicht annimmt. Offiziell machen die Gemeindewähler hierauf recht zahlreich Gebrauch. Dies muß aber spätestens bis zum 24. d. Mts. geschehen sein.

Schönberg. Am Sonntag hielt der hiesige Arbeiter-Bildungsverein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher der Gauleiter des Fabrik-, Land- und Hüttenarbeiter-Bundes, J. Radde den aus Lübeck, über das Thema "Die Bedeutung der Gewerkschaften" referierte. Nach seinem einstündigen Vortrage, welcher mit Beifall von den Anwesenden aufgenommen

wurde, ließen sich 10 Mitglieder in den Verband aufnehmen, so daß die Gründung einer Zahlstelle vorgenommen werden kann. Möge ein jeder Arbeiter von Schönberg nun bestrebt sein, die junge Organisation mit aufzubauen zu helfen. Am Sonntag, 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, soll die erste Mitgliederversammlung der neugegründeten Zahlstelle stattfinden. Wer noch nicht Mitglied ist, gehe in eine Versammlung und werde es.

Schönberg. Vor dem Schöffengericht stand zur Verhandlung an die Privatklagesache des Schneidermeisters Böllow in Lüdersdorf gegen den Hufschmiede H. Ihns zu Balingen wegen tälicher Beleidigung. Der Zeuge hatte den Privatläger, als dieser am 21. Novbr. mit seinem Schwager in die Altenteilerwohnung seiner Schwiegermutter kam, gewaltsam aus der Wohnung hinausgestoßen. Mit 20 Mark Geldstrafe erachtete das Gericht den unberechtigten Gewaltakt für genugdig gesühnt. Es rechnete dem Angestellten zu gute, daß er geglaubt habe, er besitze das Hausrath in der Wohnung der Altenteiler.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Kämpfer gesellen Kiel und der Umgegend haben beschlossen, ihren mit den Arbeitgebern vereinbarten, bis zum 1. Juli 1905 währenden Koalitionsvertrag aufzulösen. Sie gedenken, mit einigen durchaus berechtigten Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Da eine event. halbjährige vorherige Rübung vorgesehen ist, hat diese bis zum kommenden 1. Januar zu erfolgen.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Am 1. Jan. eine kleine Wohnung im Breite von 160 M. zu vermieten Schwartzauer Allee 183

Eine Wohnung ein an der Süderstraße befindet, bestehend aus einem Wohnhaus, enth. 2 Wohnungen, je drei Räume, Küche, Büror, Keller u. Treppenboden, 1. u. 2. Stock oder 2. Stock: Nähe Süderstraße 63

wurde, ließen sich 10 Mitglieder in den Verband aufnehmen, so daß die Gründung einer Zahlstelle vorgenommen werden kann. Möge ein jeder Arbeiter von Schönberg nun bestrebt sein, die junge Organisation mit aufzubauen zu helfen. Am Sonntag, 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, soll die erste Mitgliederversammlung der neugegründeten Zahlstelle stattfinden. Wer noch nicht Mitglied ist, gehe in eine Versammlung und werde es.

Schönberg. Vor dem Schöffengericht stand zur Verhandlung an die Privatklagesache des Schneidermeisters Böllow in Lüdersdorf gegen den Hufschmiede H. Ihns zu Balingen wegen tälicher Beleidigung. Der Zeuge hatte den Privatläger, als dieser am 21. Novbr. mit seinem Schwager in die Altenteilerwohnung seiner Schwiegermutter kam, gewaltsam aus der Wohnung hinausgestoßen. Mit 20 Mark Geldstrafe erachtete das Gericht den unberechtigten Gewaltakt für genugdig gesühnt. Es rechnete dem Angestellten zu gute, daß er geglaubt habe, er besitze das Hausrath in der Wohnung der Altenteiler.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Kämpfer gesellen Kiel und der Umgegend haben beschlossen, ihren mit den Arbeitgebern vereinbarten, bis zum 1. Juli 1905 währenden Koalitionsvertrag aufzulösen. Sie gedenken, mit einigen durchaus berechtigten Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Da eine event. halbjährige vorherige Rübung vorgesehen ist, hat diese bis zum kommenden 1. Januar zu erfolgen.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Eine Wohnung zu Stern zu vermieten. Büror, kurz am äußeren Gegegut, 3 Stuben, Stoff, Gartenland, Wiete 149 M. Off u. B. G. an die Erved. d. M. Ludwigstraße zum 1. Januar eine kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstraße 64, part.

Barchim. Hier eine ungemein rohe Tat wird berichtet: Mehrere fremde Steinschläger in Bockfließ, südlich von Barchim, hatten sich aus Übermut einen Gaul gekauft und verlangten dann von dem Bauern J. Borath, er möchte ihnen zu einer Aussicht einen Wagen leihen. B. sah sich die Leute an, zog auch die Dünkelheit in Begegnung und vertrieb ihnen, erst am nächsten Morgen ihnen gefällig zu sein. Sie entfernten sich, kehrten aber nach einer Weile wieder um und verschlugen ihm Fenster. Auch in der Nacht müssen sie wiedergekehrt sein, um ihr Gewalt aus dem Hause zu holen. Man fand ihn nämlich auf dem Grundstück des Nachbars mit eingefangen. Er lag in einem Schädel und achtlos im Bett, daß er mit dem Leben davonkommen werde.

Schwerin. Eine Erklärung des Schweriner Großherzogs über die Ablehnung seiner bekannten wiederholten Vorlage an den Landtag liegt noch nicht vor. Dafür wird von Schwerin aus folgender Nachricht verbreitet:

Infolge des ablehnenden Beschlusses der Landschaft, befriedigt die bereits zum zweiten Male zur Beratung gelegte Finanz-Proposition der Regierung — Übernahme der Matrikulaturbeiträge von der Renterei auf die Landessteuerkasse — wird späteren Bernehrn nach der Landtag vertragt werden.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofsabbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnkommission der Zimmerer.

Die Firma Helfmann u. Co. (Bauhofs

Zigarren, Zigaretten
in allen Preislagen
empfiehlt
Härtstraße 38. Ferd. Krull.

Zum Weihnachtsfeste
Zigarren
in schönen Packungen
in jeder Preislage.
Mühlenstraße Nr. 8.

Elegante Weihnachtsgeschenke sind
Zummeauspiegel, gleichl. Glas mit Säulen
und Säulenform, 25 M.
Dieselben mit Schnüre 26 M.
Pfeiferspiegel, fein, 10, 12, 15, 20 M.
Spiegelkonsolle, kein geeignet, mit Schub-
lade, 10 M.
Koch's Möbelhäuser,
Marktgrube 11, 40, 45.

10 gebr. Fahrräder mit Garantie
kein Zwischenhandel, v. 35 M. an, Män-
tel 5 M., Sättische 2,80 M., Laternen
von 1 M., Reine Räder von 78 M.
H. A. Hill, Johannisstraße 9.
Größte Reparatur-Werkstatt.

Groß ist die Auswahl
im **Käse?**
Zürcher 50, 40, 55, 60, 70, 80 Pf. per Pf.
Schweizer 80 Pf. per Pf.

Holst. Cervelatwurst
pp. pf. 1,20.

Feine Meierei-Butter
pp. 1,20 M.
Baumkonfekt. Nüsse, Feigen billig.

Friedrich Karstens
Bäckerei. 6.
Gebt gütige Rabattmarken.

Empfohlen nach der Weihnachtszeit mit

Moränen

ein feiner Käse auf dem Weihnachtsfest.
Schätzungen können jetzt ideal entgegen genommen
werden:

H.O.Baade, Wallstraße 27a

Zur Weihnachts- und Silvester-Feier
empfiehlt
die Käse in Gläsern u. Siphans,
samt. Weine u. Spirituosen.
August Vietig, Marktgrube 43.

Baurensfeld's
Schuhfabrik
Mühlenstrasse 31

universitär bekannt
auf allen Märkten
in den Billigläden
universitär beworben

Die Arbeiter-Garderoben
mit dem Spezialangebot:
100% Otto Albers 10.
Die besten Kleider sind hier zu finden
Sachen 1,80 - 5,50
Hosen 2,60 - 7,50
Hosenpant 1,80 - 5,50
Hosenpant 2,60 - 7,50
Hosenpant 1,80 - 5,50
Leder-Schuhe weiß und grau, 1,50
Leder-Schuhe braun und grau, 1,50
Leder-Schuhe braun und grau, 1,50
Leder-Schuhe braun und grau, 1,50

Deutsche Stoffdruck -

Verschiedene Partie- u. Gelegenheitskäufe

besonders geeignet

zu praktischen Geschenken, bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung:
Hemdentuch in 10 Meter-Stücken großbl. Ware, per Stück 3,80 Mk.

Billige Hemdentuch Meter 20 Pf.

Handtücher in Drell, Damast und Gerstenflocke, weiß, grob, gute Qual., per Dutzend 2,50 Mk., per Stück 24 n. 27 Pf.

Billige Handtücher 80 cm lang Stück 14 Pf.

Feine Damast-Handtücher Stück 48 n. 78 Pf.

130 cm weiße Satin striped zu 30 Pf. Meter 78 Pf.

Damen-Hemden } mit Trimming oder Stickerei 70 Pf. bis 2,45 Mk.

Damen-Hosen Stück 78 Pf.

Damen-Unterröcke in Natur Stück 78 Pf.

Damen-Unterröcke in Tuch Stück 1,68 bis 10,45 Mk.

Weißleinen u. Viktoria-Taschentücher,

gefertigt, per Stück 12, 18 Pf. u. w.

Kinder-Taschentücher 4, 5, 6, 10 Pf.

Bettuch-Halbleinen, sehr breit Meter 55 Pf.

Waffel-Bettdecken in weiß u. bunt, große Auswahl 1,28 bis 6,50 Pf.

Besonders interessante ergeben die in großer Auswahl vorrätigen

Kleiderstoffe

zu extra Weihnachts- Preisen.

per Stück 16 Meter, 2,45, 2,85, 3,85, 4,25 Mk.

sie zu den niedrigsten Preisen und vorzülichen Qualitäten.

Die Stoffe werden auf Wunsch in eleganten Glaser-Kartons angebotet.

Ganz besonders wurde ich auf den

Ausverkauf

in meiner Spezialabteilung für

Serrent- und Snabes-Garderoben

ausverkauft.

Herren-Winter-Palefots jetzt Mk. 7,00

Herren-Buckskin-Anzüge jetzt Mk. 8,25

Herren-Lodenjoppen jetzt Mk. 3,50

Knaben-Anzüge jetzt Mk. 1,75

Knaben-Lodenjoppen in großer Auswahl.

Die besten Palefots jetzt mit 25% Rabatt.

Eine Reihe der vorzüglichsten Seiden
und Baumwoll-Wollwaren, wie Seide-Satin, Seidenholz, Seidensilber, Wolltragen
etc. sehr bedeckt billig. Ein Paar Damen Regenschirme mit Nickel-Schäften
→ offen für neuen Preis 1,95 Mk., mit Silber-Schäften und aus prima Stoffen
Stück 4,65 Mk.

Rotmarkt 10 **Otto Albers** **Märkt 4**
Barverkauf.

Gruss **Zugabe-Kalender** **eingetroffen.**

Weinare. Müller

Gegr. 1873. 14 Holstenstrasse 14 Fernspr. 1124.

Schweineschlachterei und Wurstfabrik

mit elektrischem Betrieb

empfiehlt zu den Festtagen:

Halbger. Schinken

Ger. Nacken

Kleine Rauhestücke

Ger. Schweinsköpfe

in jeder Größe

Kasseler Rippespeer

Ger. Ochsenrippe

Weihnachtskörbe in jeder Preislage.

Taglich frische **Bock- und Bierwurst**.

Sämtliche Wurst- und Auf-
schnittware in nur prima Qualität

La pomm. Gänsebrüste

und -Keulen

Appetit-Syld. Sardinen

in Gel. Anchovis

Sardellen in Gläsern

Sämtliche Weine
Silöre und Spirituosen
empfiehlt
J. H. Stooss
Engelsgrube.

Bölk- u. Seilmater-Haus

Naumanns Wegemühle

oberre Wahnstrasse 10.

Größte Auswahl in
Schnitziger, Holländisch, Gilster und allen gang-
baren Sorten Käse.

Allerfeinst Bitterebutter 1,30

Fräulein Bitterebutter 1,20 1,15

Fräulein Butter, 9 Stück 60 Pf.

Partie alten sehr selten Gilster Käse

statt 60 Pf. nur 40 Pf.

Schweinsköpfe, Rauchstücke

Kohlurst.

halbger. Schinken,

Kasseler Rippespeer,

ger. Nacken,

Rauhestücke,

ger. Schweinsköpfe,

Rippes zum Füllen,

Schmeinerüden,

la Gänsebrüste,

f. Aufschmitt,

wie

sämtliche Wurstwaren

empfiehlt in bester Güte

Julius Schober

Gr. Burgstraße 55.

Gehr. Luetgens

Schlachterei, Werkstatt

Cronsford. Allee 32a. Fernruf 998.

halbger. Schinken

Kasseler Rippespeer

ger. Nackenkarbonade

gr. Rauhestücke

f. Aufschmitt, Bierurst.

Empfehlung zu Weihnachten:

f. kleine Rauhestücke,

prima Nacken,

Kasseler Rippespeer,

große Schweinsköpfe,

prima Ochsenleber

dicke Füllrippen,

sämtliche Wurstwaren.

per Qualität:

Heiner Aufschmitt.

Kasseler Garßen

Schlachterei, Wurstmacheri, Rauhestücke.

Adlerstraße 33, Ecke Klappestraße.

Prima Rippes zum Füllen.

Geräuchertes Schweinesleisch 100 Pf.

Kasseler Rippespeer 80 Pf.

gr. halbger. Schinken 85 Pf.

Bestes weisses Schmaus 60 Pf.

Kohlurst 60 Pf.

f. verschiedenen Aufschmitt.

Böttcherstr. 16. Filiale:

M. Labitz, Rosenstr. 10. Fernruf 348

Holstein. Land-Schinken

im Ausschnitt, in Stücke von 2 - 3 Pf.

per Pf. 85 Pf.

sowie schönen Schinkenspeck und Meden-

bürger Landmettwurst.

Wahnstraße 67. Heinr. Franck.

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Dezember

Nach 3½ Uhr Ende 5½ Uhr.

Weihnachtsmärchen

Max und Moritz.

Abends 6½ Uhr Ende 11½ Uhr.

90. Vorstellung 13. Freitag Abonnement.

Bei ganz kleinen Preisen.

Don Carlos.

Samstagabend den 24. Dezember.

Montagtag 4 Uhr Ende 6 Uhr.

Weihnachtsmärchen

Beilage zum Lübecker Volksboten.

301

Freitag, den 23. Dezember 1904.

11 Jahrgang.

Soldatenbriefe aus Südwestafrika.

Vom südwestafrikanischen Kriegsschauplatz liegen dem "Vormärz" einige Soldatenbriefe vor, die gerade nicht viel Angenehmes von dem Kriegsleben zu erzählen wissen. In dem einen Briefe, der vom 4. Oktober stammt, heißt es:

"Wie wir nach Oshana kamen, wurden wir beritten gemacht und dann ging es los. Der Proviant kam auf offene Wagen. Vor jedem Wagen sind 20 Droschen. Diese Droschen werden meistenteils von Büren, Holzentoffeln, Klippfossen, Bettbois und Bastards getrieben und so geht es über die höchsten Berge und den tiefsten Sand. Alle 24 bis 30 Stunden kommen wir ans Wasser. Dieses Wasser steht aus wie Morder, welcher mit Milch vermischt ist. Wenn man das Wasser manchmal ansieht, dann vergeht einem schon der Appetit. Aber was soll man machen, wenn man Durst hat. Trinkt man das Zeug, so kann man sich gesckt machen, daß man krank wird oder sogar Typhus bekommt, und wer einmal Typhus hat, der ist so zu sagenrettungslos verloren..."

Hier im Südwesten befinden sich furchtbare große Berge. In diesen Bergen sollen Kupferminen sein. Wir socht das Land ab, so wachsen hier nur Dornensträucher und die Dornen sind bis 10 Meter lang. Überall, wo man hinstellt, ist nichts weiter zu sehen, als Wildnis über Wildnis und hohes Gras, aber nicht grün, sondern wie trockenes Heu... Du schreibst, ob wir auch Kartoffeln und Brot bekommen? Ja, wenn wir das bekommen, dann würden wir schon gern zu frieden sein, aber hier im Sandfeld dauert es bald drei Wochen, ehe die Proviantwagen von Oshana hinaufkommen und da kommt Du manchmal hungenern, daß Du nicht weißt, was Du anfangen sollst. Den ganzen Tag mit zwei Mann einer halben Becher Reis und mit 15 Mann eine Erbsmutter, die ungefähr ein Pfund hat, und da soll einer noch Kräfte behalten, was vollständig ausgeschöpft ist... Wir liegen jetzt ungefähr fünf Monate im Felde und Tag und Nacht unter freiem Himmel und zwei Decken hat man zum Zubrücken. Wie haben im Juli Nächte gehabt, wo das Wasser im Stocktop gefroren war und das Eis ein Kilometer dick war und dagegen am Tage eine Hitze, daß man bald verrückt wird. Das ist eben das Umgelände dieses Klimas. Ich denke manchmal an Euch. Ihr lebt im Lande der Kultur und ich im Lande der Schwarzen Bestien, wo nichts als Dornen wachsen, wo man manchmal wirklich verzagen kann. Es ist hier im Uferrand nicht so wie in Oma, wie es verschiedene Herren dachten, aber da haben sie nur eilig in die Finger gezeichnet... Vorläufig ist der Krieg mit den Hereros zu Ende, denn sie sind nach allen Himmelsrichtungen zerstört. Auf jeden Fall werden wir wohl nach dem Süden marschieren, wo zurzeit die Bettwurz und Bettbois im Aufstand sind. Denen sollen auch die Gewehre abgenommen werden und da wird es auch noch manchen Tropfen Blut kosten."

In einem anderen Briefe datiert vom 22. Oktober heißt es:

"In den Siedlungen schreiden sie, unsere gut bewitterten Truppen können den Feind besiegen. Bei Hamonoi war bloß noch die Hälfte besiegt und zuletzt blieb zehn Pferde an der Baustelle, jetzt haben wir einige zugekommen. Von den ersten lebt keines mehr und von den Meisten sind bloß noch zwanzig Männer und fünf Unteroffiziere. Die meisten sind am Typhus erkrankt und verwundet, alle andern sind neue Leute. Ich bin noch gesund und das ist die Hauptache hier. Von Glück kann sagen, wer in seine Heimat zurückkehren kann. Ich könnte ein Buch voll schreiben, was Dich interessieren könnte. Mit den Hereros hat es jetzt in ziem-

lich ein Ende. Du schreibst von Ergebenheit. Das wollten sie im Juni, aber es war Befehl, es gibt keinen Befehl... Es ist nicht so wie in 70. Hier in Uferra sind keine Weihnachtsbäume. Ich glaube, wir können froh sein, wenn wir die Feiertage was zu feiern haben. Die Felder seien nicht mehr so aus, wie ich von dort fortgegangen bin. Die Hufe hat man Tag und Nacht an und schon sieben Monate. Treffen und Schwalbenesten habe ich nicht mehr dran, denn solche Vögel, die was Unices an sich haben, die nehmen die Rassern sich aufs Horn. Hier ist jeder einer wie der andere ausgerüstet, der Offizier wie der Mann. Die Offiziere haben keine Rücksicht mehr. Das erste Regiment müßte so mal in Berlin eingehen. Der eine hat lange Stiefel, der andere kurze, der eine hat Schuhstiefel und der andere hat keinen Hosenträger mehr. Die Hosen sind alle nicht mehr ganz. Ich laufe schon drei Wochen auf den Sandboden. Der eine hat eine Mütze, der andere hat einen Hut, wie eine Zigeunerbande. Da kannst Du die ein Bild davon machen. Sie schaffen Proviant und Bekleidung schon lange nicht mehr, aber immer noch mehr Truppen."

Endlich heißt es in einem dritten Briefe vom 5. November:

"Hoffentlich geht es Dir besser wie mich, denn wir müssen des Nachts immer zitzen bis vormittags 10 Uhr. Um 4 Uhr geht es wieder weiter, bis am anderen Tage um 10 Uhr, denn keinen Schlaf gibt es hier nicht viel, wie die paar Stunden am Tage, und dann kann man auch noch nicht viel, denn es müssen dann die Werke geschüttet werden und wir müssen uns Essen suchen. Also hat man höchstens drei Stunden für die. Das Wasser ist hier manchmal sehr knapp, manchmal 40 bis 50 Kilometer und dann auch noch der reine Mist. Viel ist auch noch nicht drin, denn zum Waschen für uns ist nicht oft was, denn wir waschen uns manchmal auch Tage lang nicht. Man sieht auch schon Beine so aus, wie die Schwarzen hier. Denn das Wasser ist so teuer wie das Bier. Denn es kostet eine Flasche Bier 1.50 M. und das Wasser auch..."

Das alte Bild frisht uns hier behoben auf. Das Nachts sassen einen die Schafe, am Tage die Fliegen und Bürmer, die es hier gibt. Am Tage eine Hitze von 50 bis 60 Grad und des Nachts friert es Eis und etwas anderes wie unter freiem Himmel gibt es doch nicht. Ich würde Dir ja noch mehr mitteilen, aber die Zeit erlaubt es nicht und man darf es auch nicht schreiben. Hoffentlich kann ich Dir das andere mündlich sagen, wenn ich gesund bleibe, denn wir haben noch viel mit durchzumachen, denn mit den Bettwurzen und den Bettbois sind die Lücken ausgefüllt werden. — Diese Kostenbelastung kostet dem Staat sehr viel Geld und hat — wie uns Polen und Schlesien lehrt — tatsächlich keinen Zweck. Das einzige wäre, daß sich hier der Regierung weitere Gelegenheit, sich zu blamieren, bietet.

Zum Königberger Geheimabdruck wird jetzt berichtet, daß die Schweizer Behörden das wiederholte Verlangen der Königberger Staatsanwaltschaft, Ermittlungen in der "Geschwörerfrage" anzustellen, endgültig abgelehnt hatten, da es sich um ein Strafverfahren wegen politischer Vergangenheit handelt. — Die Schweiz ist auch ein "wilder" Land! Wie ganz anders steht Deutschland dagegenüber!

Die Zukunft unseres "Sonnenplatzes." Im Berliner "Tageblatt" wurde kürzlich von einem Kenner der Kolonie Kiautschou eine Darstellung gegeben, die wiederum beweist, daß man nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen über die Zukunft unserer kolonialen Politik spekuliert. Allerdings ist es trotz allerdem nur die Sozialdemokratie, die sich gegen die Kolonialausgaben verdient. Unsere Liberalen stehen gleich den anderen Parteien auf dem Standpunkt, daß wir das an kolonialer Seite, was wir uns einmal haben, auch behalten müssen, sei es auch mit den ungewöhnlichen Kosten. Der Kenner der ostasiatischen Kolonie schreibt, daß man von der optimistischen Aussicht, daß England einmal Sachsen konkurrieren könnte, längst zurückgekommen sei. Man sei schon bestellt, daß genug geworden, es lediglich mit Sicherheit in Konkurrenz treten zu lassen, aber auch dieser Versuch sei bisher mißlungen. Alle auf die Entwicklung Kiautschous gerichteten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Die Hansestädte sagten zwar eine ziemlich zufriedenstellende Annahme auf, aber nur Japan könne sich dadurch täuschen lassen, nur die Japaner hätten bisher einen Vorteil von dem

Niraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

(33. Fortsetzung.)

Die Gier nach dem Reich der Tasse war in Helsingør erwacht, und später lernte Mortenstrand sie kennen, daß diese zierlichen Federarbeiten, welche bis auf die Märkte von Trondheim und Bergen gelangten und von dort oft selbst nach London und Paris wanderten, sehr teuer bezahlt wurden. Da Nordland und Finnmarken waren Geburtsstätten und Krone der höchste Preis für die vornehmsten und reichsten Frauen; der alte geizige Spuker wurde daher aus angenehmste überrascht, als Mortuno mit mehr Galanterie, als ihm zugemessen war, die kostbare Spielerei Ida überreichte.

"Gefällt sie der Jungfrau?" fragte er, die Tasse hin- und herpend, daß das Licht darüber hinlief.

"Sie ist sehr schön," sagte Ida.

"Es ist eine Bruttattheit, wie so leicht eine solche verschaffen kann," fuhr Mortuno süss fort — "Nimm sie, Jungfrau, und trage sie; der arme Mortuno bitte dich darum."

Ida würde sich vielleicht geweigert haben, aber Helsingør wünschte allen Bedenklöschen ein Ende. Er bemächtigte sich des Geschenkes und drückte seinen Dank dadurch aus, daß er den Kopf herhaft schüttelte und ihm seine Flasche zu führen gelobte, was Mortuno großmuthig ablehnte.

"Ach gut," lachte der Kaufmann, "machen es ein andermal zwischen uns ab oder schreiben es aufs Kerbholz für die nächsten Streiche deines Herrn und Meisters. Wo ist der alte Höllebrand Afreja? Hast ihn bei dir zur Herde, oder frierst er anderwoherum?"

"Ich weiß nichts von ihm," war Mortunos Antwort. "Als ich ihn zum letztenmal sah, war ich tief in den Fjoren

in der Sonne, wo er mit dem guten Vater Hornemann in seinem Sitz saß."

"Hat der nun aufzufinden?" rief Helsingør. "Naß! wird ein wackerer Bericht werden, den der Priester diesmal nach Kopenhagen schlägt. Werdet auch darin paradierten, Herr Mortenstrand, denke aber, könne's entzogen."

Er lächelte spöttisch auf, und da Mortuno mit seinen Wundertaten fertig war, gab er ihm eine leichte Widrigkeit leichtsinniger Abschiedsbemerkungen mit auf den Weg, die den Lappen lächerlich machten, von diesem aber ebenso dankbar angenommen wurden wie das handgreifliche Großherz.

Die Nebrigen drängten sich um den armen Burschen, denn jeder hatte noch eine Wette anzuregen. Der eine überbot den andern an hochstem Spaß und den versammelten Gaardleuten, Fischer, Weibern und Kindern war der gequälte Mortuno ein Gegenstand der angenehmsten Unterhaltung. Wie sinkt er sich auch drehte und seine gute Laune den Ausfällen entgegen setzte, so mußte doch Ida sich endlich seiner annehmen, daß sie ihren Vater aufforderte, sich ins Mittel zu legen.

"Läßt ihn fort, loßt ihn ziehen!" rief Helsingør. "Mortuno, mein Junge, bist ein Juwel, begreift den Spaß und lasst mit. Komme wieder, wollen dir mehr davon geben, und bring' eine neue Federtasche, sollst dieselbe Bezahlung dafür haben."

"Danke, Vater," erwiderte Mortuno unter schallendem Gelächter, "ich hoffe, dir noch manche Freude zu machen — aber meine Mütze ist zerissen."

"Läßt sie mit leppischem Zwirn, mit Kremstlerschuhen von deiner lieblichen Brust zurück führen," rief Petersen.

"Und meine Federn sind zerstört," fuhr Mortuno fort.

"Da oben liegt ein Adler, hole dir neue," rief Olaf.

Mortuno sah sein Geschätz und seine Flasche zurück nach oben. Die Rentiere und Führer hatten sich auf den Weg gemacht und steigen jenseits des Grundes an den Felsen hinauf. — "Läßt, was du kannst, ihnen nach, du

gerade zahlosen Schnire, Liken und Treffen vergötzen, die keinen anderen Zweck haben, als bei Paraden operettentheft dekorativ zu wirken.

Fatesant ist auch die Mitteilung, daß bereits im Januar die Hereros ihre Unterwerfung angeboten haben, daß aber der Befehl ergangen sei, Paraden nicht zu geben. Natürlich können wir nicht nachprüfen, inwiefern diese Darstellung den Tatsachen entspricht. Jedoch steht sie mit der Darstellung des "Stern-Blattes", daß bewaffnete Hereros gehängt, unbewaffnete abgegrenzt wieder in die Wildnis hinausgetrieben worden seien, nicht gerade im Widerspruch.

Wenn die Soldatenbriefe im einzelnen keine sensationellen Mitteilungen enthalten, so hat dies offenbar seinen Grund in dem Verbot, derartige Dinge in Briefen zu erwähnen, auf das der letzte Brief anspielt. Das kriegs- und kulturhistorisch Interessante wird man erst nach der Rückkehr unserer Soldaten erfahren.

Abgüßliche Standesamt.

Watteland.

Die Sakristeipolitik soll nunmehr auch auf Ostpreußen und Hinterpommern ausgedehnt werden. Offiziell verlautet, der Landtag werde noch in der laufenden Tagung von der Staatsregierung mit Vorschlägen über die künftige Administration Ostpreußens und Hinterpommerns beschäftigt werden. Es soll der Katholikenpopulation des platten Landes entgegen gearbeitet werden, die in diesen Provinzen die gefährliche Höhe erreicht hat und das Einbringen zahlreicher polnischer Elemente in die Landeskirche erleichtert, falls nicht durch Ansiedlung deutscher Bauern und Gewerbetreibender die durch die Abwanderung geöffneten Lücken aufgefüllt werden. — Diese Polenbefürchtung kostet dem Staat sehr viel Geld und hat — wie uns Polen und Schlesien lehrt — tatsächlich keinen Zweck. Das einzige wäre, daß sich hier der Regierung weitere Gelegenheit, sich zu blamieren, bietet.

Zum Königberger Geheimabdruck wird jetzt berichtet, daß die Schweizer Behörden das wiederholte Verlangen der Königberger Staatsanwaltschaft, Ermittlungen in der "Geschwörerfrage" anzustellen, endgültig abgelehnt hatten, da es sich um ein Strafverfahren wegen politischer Vergangenheit handelt. — Die Schweiz ist auch ein "wilder" Land! Wie ganz anders steht Deutschland dagegenüber über da!

Die Zukunft unseres "Sonnenplatzes." Im Berliner "Tageblatt" wurde kürzlich von einem Kenner der Kolonie Kiautschou eine Darstellung gegeben, die wiederum beweist, daß man nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen über die Zukunft unserer kolonialen Politik spekuliert. Allerdings ist es trotz allerdem nur die Sozialdemokratie, die sich gegen die Kolonialausgaben verdient. Unsere Liberalen stehen gleich den anderen Parteien auf dem Standpunkt, daß wir das an kolonialer Seite, was wir uns einmal haben, auch behalten müssen, sei es auch mit den ungewöhnlichen Kosten. Der Kenner der ostasiatischen Kolonie schreibt, daß man von der optimistischen Aussicht, daß England einmal Sachsen konkurrieren könnte, längst zurückgekommen sei. Man sei schon bestellt, daß genug geworden, es lediglich mit Sicherheit in Konkurrenz treten zu lassen, aber auch dieser Versuch sei bisher mißlungen. Alle auf die Entwicklung Kiautschous gerichteten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Die Hansestädte sagten zwar eine ziemlich zufriedenstellende Annahme auf, aber nur Japan könne sich dadurch täuschen lassen, nur die Japaner hätten bisher einen Vorteil von dem

Mart," sagte der Nordländer, "und verkaule dein Palver nicht."

Statt der Antwort legte Mortuno seine Flüsse an, im nächsten Augenblick donnerte der Schuß und aus der Höhe stürzte der Vogel kopfüngs fast zu den Füßen des Schützen herunter. Es war ein großer Fischadler, die Kugel ihm unten durch den Kopf gegangen. Das Gefühl der Bewunderung über solche Kunst und Sicherheit brachte ein allgemeines Schweigen hervor.

"Hätte ich es nicht gesehen", sagte Olaf, "ich würde es nicht glauben, obgleich ich weiß, daß die Jagdediebe schließen können."

"Nachtwächter sollst du nicht werden", rief Petersen, "aber zu meinem Leibjäger will ich dich machen."

Mortuno hatte dem Adler ein paar der größten Federn ausgerissen und an seiner Mütze befestigt. "Gut, Sorensteiner", grinste er, "ich will dein Jäger werden, will mit dir jagen. Bis ich dir besseres geben kann, nimmt dies!" Und des Vogel gegen die Füße des Schreibers schleudernd, stob er über den Platz hin mit einem gellenden Schrei seinen Gefährten nach.

Meidere der Gaardleute ließen hinterher, doch wenn Helsingør sie auch nicht zurückzurufen hätte, würden sie ihn schwach eingeholt haben, denn der Lippe sprang gespenstig über die Steine fort und kletterte an der Schlucht hinauf, wo er nach wenigen Minuten seine Flüge schwante und sein höhngelächter hörten ließ.

"Läßt den Affen laufen", sagte Helsingør. "Sitz bei allem Spaß darüber immer ein über Duz, zu sehen, wie ein Geißelgott Gottes mit Menschengestalt begibt so weit unten steht, daß es uns Spott und Verachtung erregen kann."

"Danoq ist es ein Bursche, dem man zwingt die Kugel beisein zu lassen," meinte Petersen. "Das böse Tier wird sicher bald einmal unter meine Finger kommen, wo ich ihm meine blutigen Strümpfe waschen lassen will."

Der tote Adler hatte Petersens Beine über zugerichtet,

Handel gehabt, und daß werde auch so bleiben, denn der japanische Kaufmann kann seine Erzeugnisse wegen des kurzen Wasserweges billiger liefern als deutsche Kaufleute. Die wichtigsten deutschen Firmen in Tsin-tau wären Filialniederlassungen von Firmen in Shanghai, Hongkong und anderen Städten Chinas. Die Mehrzahl dieser Firmen wäre froh, wenn sie sich heute aus ihrer Niederlassung wieder zurückziehen könnten. Da dies aber nicht geht, arbeite man weiter, eventuell mit Verlust, was sich die großen, reichen Firmen ja auch leisten könnten. Die privaten Firmen, die wirklich erfolgreich gewesen seien, hätten dies nur der denksamen Regierung zu verdanken, der sie Kohlen, Ziegelpalme, Cement, Holz usw. für die großen Regierungs- und Häuserbauten geliefert hatten. Sollte diese Bauten einmal aufgehoben werden, würde eine größere Anzahl von Firmen zweifellos ihre Niederlassung in Tsin-tau wieder eingehen lassen. Den größten Wert hätte man auf die Haupt-Exportartikel der Provinz Schantung: Rosseisen und Strohgespäck, gelegt, man habe gehofft, Tschifu abzuschneiden und die Ausfuhr über Tsin-tau lenken zu können. Auch dies sei möglich, trotz des Schienenweges, der Tsin-tau mit dem Hinterland verbindet. Auch die Kohlen im Innern Schantungs hätten sich bis jetzt nur von recht geringer Qualität erwiesen. Was auch die Marinebehörden Gezeitiges sagen möchten, ein Export werde nur dann in größerem Maßstabe in Frage kommen können, wenn die Qualität der chinesischen Kohle der der japanischen vorzuziehen sei, denn die japanische Kohle sei bereits billiger zu beziehen, da die bedeutendsten japanischen Kohleminen die gebohrte Kohle direkt auf die Dampfer schaffen können, während die Schantung Kohle erst eine weite Reise per Bahn zurückzulegen habe. Solange also die Qualität der Kohle sich auch bei höherem Preis nicht verbessert, sei auch auf den einzigen Exportartikel Schantungs nicht zu rechnen. Die englische Regierung sei so vernünftig gewesen, seinerzeit Waisenhaus als Handelsort wieder aufzugeben und es nur als Flottenstützpunkt zu erhalten. Deutschland hätte dasselbe tun sollen. Nur als Badelos zur Erfahrung der Europäer wurde Tsin-tau vielleicht eine Zukunft haben, da der Ort geeignet erscheine, Reformarbeiten Genehmigung verschaffen. Es wäre doch über ein sehr großes Gebiet, wenn Deutschland jährlich 12 bis 15 Mill. Mark für Rüstungen aufwenden wollte, nur zu dem Zweck, um einzelnen Europäern einen Nutzen zu verschaffen! — Marischal mit seinem Hinterland galt bisher noch als die einzige zu erwartende Kolonie. Wie man aus der Schilderung dieses Großherrenes eines durchaus nicht kolonialistischen Blattes eracht, sind all die Unsummen, die bisher für Marischal verausgabt worden sind, ebenso weggeworfenes Gold, wie unsere Ausgaben für Südwässer.

Soziales und Parteileben.

Achtung, Sachsenaner! Bei der Firma Grich Spandau, Nürnberg (General-Anzeiger), F. G. u. J. Hart (Neue Sachsenaner), Hof (General-Anzeiger) und Bamberg (Neue Sachsenaner) ist ein Betriebsrat ausgebildet. Der Rat ist zwar entzündet beigelegt, jedoch hat die Firma, wie aus verschiedenen Anträgen bei der Sachsenaner Vorstandssitzung erfuhr, nichts in Weiszen Böhrungsdienst Personal. Ausnahme von Ausbildung, ohne sich weiter mit dem betr. Betriebsräte zu beschäftigen, gestattet zu haben. Es verboten. — Sächsisch: Erledigterster Bericht erfüllt, bitte Abzug abzunehmen.

Bericht der Sachsenaner Betriebsräte.

Müngersdorff Nürnberg

Freiheitshändlerhandlungen sind auf Bezeichnung des Berliner Gewerbegerichts zwischen den an dem Kampf in der Berliner Polizeiabteilung beteiligten Parteien eingestellt worden. Hergestellt wird, daß diese Unterhandlungen von Erfolg geführt werden!

Kundgebung in der norwegischen Soldatenstriebe. Die Leiterin von „Samarit“ in der Nähe von Kristiansand befahlte sich seit einiger Zeit im Streik und wollte die Arbeit nicht wieder aufnehmen, wenn nicht jedem Streikende wieder eingesetzt werde. Am hat die norwegische Arbeitgebervereinigung beflohen, wenn diese Bedingung nicht erfüllt werde, alle Arbeiter, die die Streikenden unterstützen, einzupressen. Dieser Befehl wurde am Sonnabend der Sozialorganisation der norwegischen Geschäftsführer übermittelt.

Und auf diese Aktion wurde darüber gesagt, bis endlich der Chef die ganze Schiffsladung zum Abfertigungsmaale freigab, denn mit dem ersten Tagesschiff trat die Firma ein, und mit ihr folgten zahlreiche Schiffe des Schiffsbüros.

Die Schiffer und Matrosen im Sande nahmen keine Teil an dem Streik und auf öffentliche Straße und gute Gesellschaft wurde von allen Seiten ausgetragen. Die Schiffsführer waren selbst zum Streik, den zu führen, aufgefordert und das Schiff, das die Firma folgte, mit dem Streik der auf dem Wasser, und ihm zog mit Schiffern unter offizieller Führer eines Schiffes nach, um weiteren Teil am Kampf der Schiffer zu geben. Ein Matrose, der nicht wohl der streikte, der die allgemeine Erfahrung nicht in gleicher Weise teilte. Er kam etwas vor ihm in einem Boot, das gegen die Schiffe fuhr, und stach mit einem Stahl einen Matrosen, der auf dem Wasser war, und ihm zog mit Schiffern unter offizieller Führer eines Schiffes nach, um weiteren Teil am Kampf der Schiffer zu geben. Schiffer sah es ihm an, obwohl er nicht in den Streik trat, als Matrose auf die verdeckte Art zu bewegen, um ihn einfach an die Arbeit zu bringen, der Matrose und Schiffer, ganz Schiffer und Matrosen schafften jedoch die Matrosen frei.

3

Zu der Sache aufzugehen, kommt die kleine Zahl der gewöhnlichen Sold zu kleinen, aber großen Kosten hinzukommen, da der kleine Teil der Spuren verdeckt, den

Preußische Schreckensherrschaft. Der „Bau-Hilfsarbeiter“ berichtet über einen Fall von behördlichem Terrorismus, der verdient, in seiner ganzen „Glorie“ an den Bürger der Deutschtumkeit gestellt zu werden. Das genannte Gewerkschaftsblatt schreibt: Einer unserer Kollegen in Lübeck hat den Bonn der Unternehmer auf sich geladen, weil er die Interessen der Kollegen energisch vertreten. Das können die Leute nicht verstehen und deshalb muß unser Kollege aus Pflicht gesetzt werden. Die Hungerperiode sollte ihre Wirkung tun. Aber er hatte Glück, denn er fand Beschäftigung bei der Post als Auskunftsberater. Der Staat ist ja nun gerade sein Master von Arbeitgeber, am allerwenigsten duldet er, daß seine Arbeiter einem Verein angehören, dessen Bestreben auf Verbesserung der Sozial- und Arbeitsbedingungen gerichtet ist. Das wurde auch in unserer Kollegenschaft bald gewahrt. Gegen ein Saarpracht wurde der Praktikanten Drang in sich gefühlt und die Oberpostdirektion davon benachrichtigt haben, welchen Unterdienzen sie beschäftige. Es kam ein Verhöre, nachdem unser Kollegen die Wahl gestellt wurde: entweder Misstrauen oder dem Verband oder Entlassung aus dem Postdienst. Unser Kollege glaubte seine Überzeugung nicht verleugnen zu wollen und wählte das letztere. Er fand bei einem Schachmeister Arbeit, der in der zweiten Woche unseres Kollegens Feierabend gab mit dem Gewerker, mit ihm wolle man nichts zu tun haben, weil er die Seele der Hochstelle sei. Um sich und seine Familie durchzuschießen, ging er hin und sammelte Kriapsel, die zu Sammeln wurden an Baumhäusern und an die staatlichen Fürstereien verkauft werden. Goch ist der Verdienst dabei nicht, aber wenn man nichts anderes hat, so muß man sich damit begnügen. Also er hat einen Posten zusammengefunden und öffnete seine Waren auch der Polizei. Fortsetzung. Über auch diese will nichts mit ihm zu tun haben. Vielleicht war sie bang davor, daß aus den Kriapseln die sozialistische Sache hervorleben könnte. Unser Kollege erhält auf sein Angebot eine Postkarte, auf der Folgendes zu lesen ist:

Mahlsdorf, 6. 11. 04.

Herrn , Ihnen!

Die Postverwaltung verzichtet auf Kriapsel; vielleicht ist Bebel und Singer Akteur.

F. A. Loty.

Das ist nochmal Tatsache, welche das Blatt seinen Lesern zur Kenntnis unterbreitet. Der Fall ist in der Tat zum Nachdenken sehr geeignet. Diese Brüdermachung eines Arbeiters, der sich absolut gar nichts zu schanden kommen ließ, offenbart eine Höhe von Sordidität.

Dresdner Streikbrecherbeschluß. Schließlich ist in Dresden wieder ein Urteil ergangen, das der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf, weil es anzeigt, zu welchen Konsequenzen die Verfolgung organisierter Arbeiter nach und nach führt. Der gerichtlich festgestellte Vorgang bei der letzten Strafe ist folgender: Ein organisierter Maurer erfuhr auf seinem Verbandsbüro, daß ein nicht näher bezeichnete Kollege auf seinem Bau mit dem Betriebshof schwärzte und erhält den Auftrag, ein wenig an das Pflichtgefühl zu erinnern. Diesen Auftrag führte er zwar in nicht ganz forschter Weise, aber doch in einem Ton an, der auf Barten als höchst harmlos gilt und leicht verkommt. Er sagte ungefähr: „Unter uns sind Freunde, die nicht zur Stange halten. Den Stundenlohn von 55 Pf. den wir erkämpft haben, den laden sie ein, aber den Brabandbeitrag wollen sie nicht bezahlen. Diejenigen, die ihren Brabandbeitrag gegenüber dem Betrieb nicht aufzutunnen, sind Schweine!“ Diese im Ton etwas leidige, in der Sache aber sehr berechtigte Ansprache kam auf legend einem Brief zur Kenntnis von Polizei und Staatsanwaltschaft und damit war ein Verfahren wegen Terroranklage gegen den Schreiber fertig. Das Schöffergericht als erste Instanz sah die Sache so harmlos an, wie sie in Wirklichkeit lag, erkannte aber dass wegen einfacher Verstüppung auf 20 Mark Gefangen. Mit diesem Urteil gab sich jedoch der Staatsanwalt nicht zufrieden, er legte Berufung ein und verlangte von der Strafkammer die Verhängung des Mauers auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung. Mit den intensivierten Worten sollte geschlossen, so argumentierte der Anwalt des Staates, ein Druck auf den Republikaner ausgeübt werden, damit dieser seine schuldenden Beiträge bezahle, und für dieses terroristische Verfahren beanspruchte er — jede Menge Gefängnis. Die Berufsprüfung schloß sich leider nicht an und verurteilten den Angeklagten tatsächlich zu einem Monat Gefängnis!!!

Grenzen der Kritik. Der „Sormitz“ wendet sich

an den Fasch, mit allen, die er hat, hinter den Felsen zurückwand.

Seit hatte er Zeit über Friedes und Konsolidierung so lange aufzuhalten, wie ihm beliebte. Helgoland regierte den ganzen Tag über das schwerelose, große Schiff, das vor einer Stunde Schott (Kommunisten) hinzog und durch zahllose Geschenke und viele Wohlhaben mit Vorsicht gekennzeichnet wurde. — Die Sache ging so rasch vorwärts, daß am Abend Sonntags vor ihnen lag. Der Kaufmann vertrieb jedoch auf hier jeder Annehmlichkeit. Mit Wind und Flut ging er fischernd durch den Strand und zeigte im letzten Dämmerlicht seinem Besitzer das Gilund Stromer, das zu seinen Füßen standen gefangen saß. Am zweiten Tage darauf lag die Sache weiter den östlichen Flüssen von Örbygaard direkt an den Fjorden, weit entfernt. Daraus vor drei Minuten im besten Gewebe eines überreichen Englands lag. Es ist vor hier eine See und leer von Menschen, aber die Felsen wiederholten vor dem Geschrei der Meerjäger und Allen, der großen Männer und großen Frauen, die in unerreichlichen Segelbooten Flüsse und Bogen schossen. Die Seele war eben aufgezogen und die Felsenfeste untersucht. Helgolands große Gefahr hätte sich ja weiter ausdehnen können, je mehr mit einem unerreichlichen östlichen Fjord.

„Der Fasch mögl gefragt“ rief er triumphierend. „Ich bin kein einziges und einzelliges. Ich nicht nur das ganze Segelboot in dem Segel nach, um je besser besiegelt es bilden zu können. Sagt da, was Sache ist, Sache und Wahrheit errichtet haben! Nicht da die Sache bei jedem Fjord ist aufzufinden. Und er

gegen einige Parteiblätter, die ihn beschuldigt haben, eine Resolution der Deutschen Freiheit, die sich gegen das Verhalten des Großen Hugo in der Thronrede und der Gemeindevorsteher-Affäre wandte, nicht veröffentlicht zu haben, weist ihnen nach, daß diese Beschuldigung zu unrecht erhoben war und knüpft daran folgende weitere Erklärung: „Die Redaktionen dieser Blätter („Küller Volkszeitung“ und „Dortmunder Arbeiter Zeitung“) glauben ja natürlich, mit ihrem Aufrufen den Interessen der Partei zu dienen. Aber das sei ihnen nun einmal allen Ernstes gesagt, daß diese Methode der Kritik den Interessen der Partei nicht im geringsten hilft. Wer glaubt, daß irgendeine Handlung eines Parteigegners oder eines Parteidienstes der Kritik bedarf, der überzeugt zugestimmt, wieviel wir der Meinung sind, daß da auch oft des Guten zu viel gesagt wird. Aber wenn man schon kritisirt, dann muß diese Kritik auf dem Grunde der Wahrheit ruhen und sie in sich in den Formen gehalten sein, die durch das parteienkritische Zusammenarbeiten unabdingbar geboten sind. Wir haben uns stets bemüht, diese Grundsätze in der Art anzuwenden und die Kritik auf das uns unabdinglich erscheinende Maß einzuschränken. Dafür sind wir von Höflichkeit, denn die „Selbstkritik“ — an anderer Stelle — führt alles geht, oftmals gerüffelt worden. Wir hoffen jedoch, diese neuartige Vorstellung werde dazu beitragen, daß an Stelle der gekennzeichneten Art Selbstkritik endlich einmal Selbstbefähigung trete, die Befinnung darauf, daß wir zu unserem Kampf gegen die Reaktion auch der Einigkeit bedürfen.“

Ein sozialdemokratischer Senator. Als Senator hat unser Genosse Wilhelm Denner in Wallerseehausen doch noch die Bestätigung vom herzoglichen Staatsministerium in Gotha erhalten. — Nun, wie schrecklich!

Warnung. Die „Frankfurter Tagesschau“ warnt vor einem gewissen Neuner, der als Pünktelmacher Mitglied des Holzhersteller-Bundes ist. Der Nürnberger Holzhersteller-Bund hat üble Erfahrungen gemacht. Neuner ist ein junger Mann und macht sich gern in Versammlungen bemerkbar.

Ein Strafverfahren wegen Vergessen gegen das badische Vereinungsgebot soll gegen Genossen Dreessbach eingeleitet werden: In der ersten Sitzung dieser Reichstagssession wurde ein darauf hinzuweisendes Gesetz der Dienstherren Staatsanwaltschaften an die Gesetzesordnungskommission überwiesen. Dieses Strafverfahren liegt mit dem Verbot der Wernerstorfer-Versammlung in Frankfurt a. M. und Offenbach zusammen. Genosse Wernerstorfer wollte auf seiner Reise zum internationalen Kongress in Amsterdam in Frankfurt a. M. sprechen; man verbot die Versammlung und Wernerstorfer schrieb einen offenen Brief an den Reichskanzler. Wesentlich deshalb dachte man dann auch die Abhaltung einer Versammlung in Hessenlande, in Offenbach untersagt worden sein. Zu Mannheim endlich konnte er eingelöst werden. Zum Schlus der Versammlung aber, als eine ziemlich tröstig gehaltene Resolution verlesen wurde, löste der überwachende Referendar auch diese Versammlung auf. Genosse Dreessbach als Letzter der Versammlung ließ schnell noch über die Resolution abstimmen und soll damit das badische Vereinungsgebot verletzt haben. Das Ministerium des Justiz ordnete die Strafverfolgung an, die freilich zunächst daran scheiterte, daß der Reichstag seine Genehmigung hierzu nicht erteilt. Die gerichtliche Kritik der preußisch-badischen Versammlungsfreiheit wird also noch eine Weile auf sich warten lassen.

AUS WACH UND FERD.

Wie Soldatenkinder bestraft werden! Wie Glogau wird gemeldet: Das Kriegsgericht der neunten Division verurteilte den Sergeant Demke vom zehnten Ulanenregiment in Güllau wegen Mißhandlung der Dienstgehilfen in 96 und Mißhandlung Untergebener in 178 Fällen zu sechs Monaten Gefängnis. Auf Degradation wurde nicht erkannt. — Dieser rötliche Soldatenkinder wird also nicht degradiert. Das ist Militärjustiz, wie sie in Buche steht!

Der Haag zur Freiheit. Zweimal schwerer Verbrecher sind Montag aus dem Gefängnis in Plötzensee ausgetragen, der 27jährige Breitkopf und der 22jährige Kohler. Ersterer war vor 9 Jahren wegen eines Raubmordversuchs in seiner Heimat Gießen zu einer

Gesamt in Bergen deshalb um das Doppelte freigesetzt. „Nad jetzt dorthin“, fuhr er fort, als das Boot den Felsengraben zu steuerte, auf welchen er seine eigene reiche Beute und Materialien erkaufte Waren geborgen hatte. „Fehlt kein Schwanz und fügt kein Kopf, wo er nicht fügen soll. Ist alles trocken, alles fest. Habt Glück, Herr! Soll mich nicht wundern“ — hier spülte Helgoland seinen Mund zum Lachen, das von einem seiner Landaten Blüte begleitet wurde — „wenn Gott alles wohl gelingt“

Es liegt nicht in unserer Absicht, die Fahrt der Fasch durch die wunderbaren Bergewände dieser Felsenküste zu begleiten. Wir begnügen uns damit, daß nach zwölf Tagen die jähre Siba einen Weg von mehr als zweihundert Meilen zurückgelegt hatte, und daß Siba dieser jähren Fahrt so treu blieb, daß sie den Bergengraben beim südlichen Waller hinuntersegelte und die Stadt Bergen, wo es sonst fast immer regnet, im herrlichen Sonnenchein vor sich liegen sah.

Helgolands Fasch war jedoch keineswegs die erste norwegische, welche in diesem Jahre den Haag hierher fand; nicht an der deutschen Brücke außerlich schon eine Anzahl, allein sie war das erste Fahrzeug aus den Fjorden, und ferner hatte sie den Hafen erreicht, als langjähriger Fasch für empfang.

Bergen war damals, wie auch noch jetzt, die vornehmste und reichste Hafenstadt in Norwegen. — Zwischen sieben hohen Bergspitzen befestigte es sich im Hafnkreis um das eindrückliche Wallerfjord aus, mit welchem der Fjord hier schließt und den Hafen im Mittelalter und zur Zeit der Haasa weitberühmt Hafen bildet. Die deutschen Kaufleute, welche Bergen gründeten, hatten die Stadt beinahe zu einer Festung gebaut. Oftmals hatten hier große Kriegsschiffe aus der Flotte und die Stadt ihrer Feinde unterdrückt.

(Fortsetzung folgt)

jährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Kohler hatte, als er zum der Schule entwachsen war, wegen schwerer Körperverletzung und Stillschreitsverbrechens eine mehrjährige Gefängnisstrafe erhalten. Ihre Flucht ist offenbar nach Vereinbarung gemeinsam und zu gleicher Zeit erfolgt.

Eine anfragende Dame spielt sich Donnermittag in einer Verhandlung an, die vor dem Amtsgericht in Magendorf stattfindet. Die unter Justizpolizeilicher Aufsicht stehende Anna Rosenberger hatte sich wegen Bestrafung und Körperverletzung des Gastwirts Zimmermann zu verantworten. Nach dem Antrag des Anwalts Kopatski wurde die Angeklagte nach kurzer Beratung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ungehobt wartend hatte die Rosenberger, die bereits wegen gleicher Verhandlungsfeindschaft vorbestraft ist, den Urteilsverkündung des Verhandlungsführers angehört. Bildlich stürzte sie mit drohender Geste aus dem Auftrittsraum heraus, erging das auf dem Tische des Verteidigers stehende Tintenfaß und schleuderte es mit aller Kraft nach dem Kopf des Anwalts Kopatski. Das „Geschoß“ verschoss aber sein Ziel und flog in weitem Bogen gegen den Tisch, an dem das Richterkollegium saß. Von den Richtern wurde niemand beschädigt, dagegen wurden die auf dem Tische liegenden Akten u. s. w. stark mit Tränen bespritzt. Die Richter waren von ihren Plätzen aufgesprungen; im gleichen Augenblick eilten Gerichtsdienstler herbei, und ergreiften die sich wie roherd gebrochene Angeklagte, die, grobe Schimpfworte austostend, auf das Richterpodium hinaufgestoßen war. Es gelang schließlich den Beamten, die Sunlose zu bändigen und in die Zelle abzuführen. Nachdem sie sich dort beruhigt hatte, wurde sie wieder unter Bewachung vor drei Richtern dem Gerichtshof vorgeführt, der sie zu einer sofort vollstreckenden Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungehörigkeit vor Gericht verurteilte.

Den Vorfall zum Gedenken eingesezt haben ancheinend die Aktionäre des Bergwerks „Güldenkopf“ in Lichtenau bei Laubau. Wie nämlich die „Niederschles. Zeit.“ meldet, ist der Kaufmann als Direktor dieses Bergwerkes, Fügner, verhaftet worden, weil er verdächtig ist, mittels Nachschüttels den Geldschrank des Bergwerksskontors erschrocken und „entleert“ zu haben.

Strafbare Kritik. Während im Schulhause zu Garzendorf bei Wittenberg Gottesdienst abgehalten wurde, haben die Schweizer Berthold und der Dienstknabe Wille vor dem Fenster laut ein Lied gesungen, das sich auf den schlechten Zustand des mit Stroh eingedickten Schulhauses bezog. Sie haben damit den Gottesdienst gestört und sind von der Strafzammer in Nenzuppin mit vier und drei Wochen Gefängnis (!) bestraft worden.

Verhaftete Madchenhändler. Am 21. November wurde beim Polizeikommissariat Margareten in Wien die Anzeige erstattet, daß die 21jährige Magda Anna D. 2 Tage vorher in Begleitung eines Mannes verschwunden ist, ohne seither ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der Mann hatte ihr einen guten Posten als Kaffeehauskassiererin versprochen. Am 26. November kam eine Ausklärung durch ein Schreiben, daß der in Spitz an der Donau wohnhafte Vater des Mädchens an die in Wien lebenden Angehörigen sendete.

Dem Urteil zufolge befand sich Anna D. im Spital zu Ungarisch-Altenburg in Pflege. Wie sie dahin gekommen und was ihr fehlte, besagte die Mitteilung nicht. Erst als Anna D. zuließ, und behördlich vernommen wurde, kam die vollständige Aufklärung. Es wurde festgestellt, daß das unglückliche Geschoß in die Hände von Münden händeln gefallen war und durch Vermittlung eines gewissen Tisidor Weiß und eines Mannes, der sich „Hugo“ nannte und die ihr einen sehr guten Posten als Kaffeehauskassiererin in Ungarisch-Altenburg verschrieb, in das öffentliche Haus Grünwald in Ungarisch-Altenburg gelockt worden ist; erst an Ort und Stelle wurde sie sich ihrer traurigen Lage und des an ihr begungenen Delikts bewußt. In Altenburg traf der Transport am 17. d. M. um 2 Uhr früh ein. Fremd traurigen Sachen eingetragen nur dadurch, daß sie fast gleich nach ihrer Ankunft in das Spital gebracht werden mußte. Durch die Spitalleitung hatte dann der Vater der D. Verständigung von dem Aufenthaltsort seiner Tochter erhalten. Die weiteren Erhebungen leitete das Sicherheitsbüro. Sie ergaben, daß die D. durch den im 2. Stock, Gabelsbergergasse 2, wohnschaffenden 31jährigen Kellner Tisidor Weiß und den 28jährigen Agenten Hugo Reiner, 6. Linienstraße 35 wohnhaft, nach Ungarisch-Altenburg verhantelt worden ist. Weiß und Reiner haben, wie das Sicherheitsbüro bestreitet, schon früher drei Mädchen an das öffentliche Haus Grünwald in Ungarisch-Altenburg verhantelt. Weiß, der Wind bekam, daß man ihn suchte, ist flüchtig und wird verfolgt. Reiner wurde am 16. d. M. verhaftet.

Ein Nachgesetz. Eine furchtbare Schilderung entwirft der Korrespondent der Russischen Zeitung von einem Gefecht, das kurzlich am russischen linken Flügel stattfand. Von Leutnant aus, einem Dorf am rechten Ufer des Schaho, wurde ein Angriff auf die Japaner gemacht. Der Ort ist von einem Graben und einzigen feinen kleinen Hügeln umgeben. Das Regiment raste zum Fluss hinunter, zwei große, von Infanterie besetzte Schlachten überqueren, und dann einen niedrigen, aber hellen Hügel ansteigen, der von einer Redoute gesäumt und von Gräben umhüllt war. Der Angriff wurde vom 19. Schützenregiment ausgeführt. Wer im Kampf fiel, blieb bis zum Ende des Schlacht liegen, wo er gerade hingerissen war. Die Russen flügten sich ungezähmt auf den Feind über die Schlachten, die Gräben und die Redoute hinweg ohne Halt zu machen. Die Manöver der Batterien wurde niedergemacht, und immer weiter hieß es dem Feind nach, der, von einer Haft ergriffen, floh. Nur mit großer Schwierigkeit konnte man die Soldaten zur Rückkehr zwingen. Zum Glück erste das 20. Regiment vor der Meierei hinauf. Das Dorf, in dem sich noch Japaner hielten, wurde umzingelt und in Brand gesetzt. Feindlicher war die Durstheit hinzugebrochen; über der heftigen Kampf nahm bei dem Schein dieser Riesenschild seine Fortsetzung. Als die Japaner sich umzingelt sahen, verließ sie die Stadt zum Widerstand. Die meisten begingen Selbstmord. Viele zogen der Gefangennahme das Verbrennen vor und stürzten sich in Feuer. Ein Unteroffizier zog zwei Männer aus den Flammen, obwohl der eine sich los und stürzte sich wieder ins Feuer.

Oberst Syjewsky, der den Befehl führte, schilderte den Verlauf des Kampfes folgendermaßen: „Es gab nur den Befehl zum Vorrücken, und das Regiment marschierte, als wenn es zur Parade ginge. Als wir den Fluss überschritten hatten, rief ich „Harka!“ und lief vorwärts. etwa zehn bis fünfzehn Schritte vor dem Gehen machten wir Halt. Es war ein tragischer Augenblick. Ein falscher Schuß — und die Dinge hätten eine andere Wendung genommen. Aber die Entscheidung brachte Deutnant Werner vor und wurde vor unszen Augen von den Japanern getötet. Er schrie vor Angreifer immer wieder vor. Als ich Halt kommandierte, waren die Soldaten und wollten nicht umkehren. Der Befehl aber des britischen Bataillons, ein erfahrener Mann, hielt sie aber zum Stillstand in der Nähe der Fahne fest. Das 19. Regiment verlor etwa 400 Mann, die alle mit ihrem Waffen in den Händen gestorben sind. Nach Schlimmer ging es den Japanern. Das Dorf rauchte auch lange, und es verbreitete sich ein schrecklicher Geruch von gebrannten Fleisch, den Leichen der Selbstmörder!

Ein entsprechernder Majoratsheldiger. Ein Jungenknecht namens Wladislaus Hyliewicz aus Warschau, welcher sich in Nowolawo auf preußischem Gebiet befand, hatte sich, wie politische Blätter mitteilen, einer Beleidigung des Deutschen Kaiser's schuldig gemacht, und zwar auf einer Bahnstation. Er wurde von den Eisenbahnhauptbeamten in ein Koupe gebracht und an die Polizei beigegeben. Er sprach in Thora deutscher, doch meinte ihn beim Enttreffen das Bogen in Thora verhaftet sollte. Hyliewicz sprang jedoch während der Fahrt aus dem Zug und entkam. Hoffentlich gerät Deutschland nur nicht ins Wanken!

Ein eigenartiger Unglücksfall. Hat sich in Paris ereignet. Da einer Papiermäkeljedot sprang ein Teil des Schwungrades ab, stieg durch ein Glasdach hindurch und stieg über die Dächer der Hochhäuser hinweg in eine 120 Meter entfernte Schuhfabrik, wobei selbst zwei Arbeiter getötet wurden.

Trauriges Gescheit. Der „Röde Zug“ wird aus New-York gemeldet: Da Achilleo (König) an der Mündung des Rio-River fallen zwei Frachtkähne. Die durchfahrende Mannschaft kann Holzspitzen trocken machen und bereit steht, um bereits zehn gestorben, die sind verschwunden.

Schwimmende Delfelder im Ozean. Der aus Galveston (T. 2) in New-York eingetroffene Dampfer „San Fermín“ berichtet nach einem Kabelfelexogramm aus New-York, daß er im Golf von Mexiko unterwegs durch mehrere Sturmwellen schwimmende Delfine sah. Man glaubt, daß es sich bei dieser Naturerscheinung um den Kurzschluß eines unterseeischen Delpredels im Zusammenhang mit den unterirdischen Explosioen auf den Delfinden von Texas handelt.



Unerreicht grösste Auswahl!

Billigste Preise! Finden Sie in dem abenteuerlichen Fachmärschen Instrumenten geschäft und Cigarraner von

A. M. Flägel

ebere Legidienstrafe 9, am Klingenberg. Violinen von 65 Pfg. an. Harmonicas von 50 Pfg. an. Spieldosen (Selbstspielend) 5 Mk. 45 Stück Spieldosen billig u. s. w.

Reparaturen aller Musik-Instrumente. Lieferant bisiger u. auswärtiger Militär- und Zivil-Kapellen.

E. BOY, EISCHUNDL. Mauer 84, Fern 115. Hintere Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße. Lebende holsteinische Karpfen, Schleie. täglich frisch gebrückt. Sprotten u. Büßlinge. Fleckringen, Käle, Büßlinge in Rissen von 50 Pfg. an

Stadt-Halle.

Vom 25. bis 31. Dezember 1904: **Dom-Programme.**

Ensemble-Gastspiel des Deutschen-Amerikanischen Theaters zu Berlin.

Über'n grossen Teich.

Weitere Bilder und dem Leben der Deutschen Amerikaner in 4 Abteilungen.

Text und Musik von Adel. Schupp.

Nach dem 2. und im 3. Bild:

Auftretender Handschuh-Gaukler Karawane, Carola Jordan, Mimische Szene auf liegendem Teppich, Pst und Chut, Exzentriks, Pierre Krolland, der Mann mit dem Böhmengesicht, Joseph Blank, der 16-jährige Meister-Jongleur.

Anfang 8 Uhr.

Panorama

Fiale a. d. Passage, Berlin)

Breitestraße 53, 1. Etage.

Diese Woche aufgeführt:

Reised. Palästina.

Es wird nur hier noch nicht gezeigt: Seiden ausgr.

Mühlenstraße 8. — Hamburger schwarzen Krausen. — Mühlenstraße 8.

37 Breitestr. Frankenthal & Co. Holstenstr. 21

Extra billiges Weihnachtsangebot!

heute und folgende Tage:
noch nie dagewesen noch nie dagewesen

5000 Stück

650

150

Vorratstonnen

Zwiebelmuster	6 Stück	2 ⁵⁵ Mr.
Crème m. Kleeblatt	-	3 ¹⁰ Mr.
" " Veilchen	-	3 ⁶⁰ Mr.
" " Gold	-	3 ⁸⁰ Mr.
Delftmuster	-	3 ²⁰ Mr.

Dazu passende Gewürztönnchen von 12 Pfg. pro Stück an.

Waschservice

günstiger Gelegenheitskauf			
1 ⁴⁵	1 ⁶⁵	1 ⁹⁵	2 ⁴⁰
3 ⁸⁰	3 ⁹⁰	4 ²⁰	6 ⁴⁰
8 ⁰⁰	10 ⁵⁰	12 ⁰⁰	u. s. w.

Auf unseren diesjährigen Weihnachtsverkauf in allen Haus- und Küchengeräten machen wir besonders aufmerksam.

Beim Einkauf von 2 Mk. an, 60 prima Wäscheklammern gratis.

Tannenbaum-Fakes u. Schmuck, Feigen, Nüsse u. s. w. empfohlen

Herrn. Clasen, Heinrichstraße 14.

Junges Rindfleisch 1/2 D. 50 Pf. Geräuch. Mettwurst
Gekochte Leberwurst

Wilh. Carstens
Reiterstraße 30.

Weisse und braune Pfefferküsse
braune und weisse Kuchen
Tannenbaum-Denkett
Marzipan

empfohlen
F. Regling, Bülowstraße 1.

